Schwäbische Zeitung

Erscheint am Dienstag und Freitag. — Monatsbezugspreis Reichsmark 1.70 samt Beförderungsgebühr und Trägergeld, durch die Post: Reichsmark 1.60 zuzüglich Reichsmark 0.24 Post-Zustellgebühr. — Anzeigenpreise für den lokalen und allgemeinen Teil nach Preistarif vom 1. März 1946. — Adresse: Schwäbische Zeitung, Rottweil, Waldtorstraße 4. — Telefon Nr. 322. — Verlagspostamt Friedrichshafen am Bodensee.
1 Rottweil/Horb 2 Calw/Freudenstadt

Dienstag, den 2. September 1947 | ORGAN DER CHRISTLICH-DEMOKRATISCHEN UNION | Nr. 1 / Jahrgang 1 / Preis 20 Pfg.

Eine dritte Ruhrkohlen-Konferenz

Nach der Erhöhung der Stahlquote auf 10,7 Millionen Tonnen

Berlin. — Auf einer Kontrollratssitzung verlangte General Koenig, daß der neue Ausfuhrpreis für Ruhrkohle, der am 1. September in Kraft tritt, erneut überprüft werde, da sonst die Ruhrkohle in den Einfuhrländern wesentlich teurer wäre als die einheimische Kohle.

General Clay kündigte auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Luftmarschall Sir Sholto Douglas an, daß diese Woche Besprechungen der drei westlichen Großmächte in Berlin stattfinden würden. Sie sollten feststellen, wieviel Koks Frankreich erhalten werde. Es sei jedoch keinesfalls möglich, mehr Kohlen zu exportieren, solange der Produktionsstand von 370 000 Tonnen je Tag, wie er in dem Abkommen von Moskau vorgesehen werde, nicht erreicht sei.

Am Freitag wurde der neue Industrieplan für die britische und amerikanische Besatzungszone Deutschlands veröffentlicht. Er setzt die Stahlquote auf 10,7 Millionen Tonnen, gegenüber 7,3 Millionen Tonnen für ganz Deutschland, fest. Der Unterschied gegen den alten Plan besteht darin, daß die erlaubten Kapazitäten in der metallurgischen, Maschinen- und chemischen Industrie eine Erzeugung von etwa 90 bis 95 Prozent des Produktionsniveaus von 1936 ermöglichen. Im Vergleich mit dem Kriegsjahr 1944 wird die Produktion um 55 bis 60 Prozent eingeschränkt. Der Plan geht davon aus, daß in der Bizone 1952 etwa 42 bis 44 Millionen Menschen leben werden und gelangt zu einer Erzeugungskapazität von 75 Prozent, deren die 1936 auf jeden Deutschen entfiel. General Clay sagte ergänzend, daß der neue Plan für drei Jahre berechnet sei und eine Tagesförderung von 380 000 bis 400 000 Tonnen Kohle vorsehe.

Der sowjetische Rundfunk sagte in einem Kommentar über den englisch-amerikanischen Entschluß, die Stahlproduktion zu erhöhen, es sei offensichtlich, daß dieser Plan, entgegen den Potsdamer Beschlüssen, zur Wiederherstellung des deutschen Kriegspotentials führe und daher eine Bedrohung der Sicherheit Frankreichs darstelle. „Bei den Londoner Besprechungen trat der offensichtliche Widerspruch klar zutage, der zwischen dem englisch-amerikanischen Plan über die Wiedererrichtung des deutschen Kriegspotentials und der Einsetzung einer amerikanischen Kontrolle für das Ruhrgebiet einerseits und den Bedürfnissen der französischen Sicherheit andererseits besteht. Aus mehreren Punkten des nach der Londoner Konferenz veröffentlichten Kommuniqués geht hervor, daß der französische Standpunkt nicht berücksichtigt, sondern Frankreich ganz einfach vor die vollendete Tatsache gestellt wurde. — Auf der Konferenz verfolgten die Amerikaner und Engländer einen gut vorbereiteten, bestimmten Plan, und Frankreich wurde nicht gestattet, dazu seine Meinung zu äußern."

Vereinte Kräfte des Guten

Rom. — Der Brief, den der persönliche Vertreter des Präsidenten Truman, Myron Taylor, Papst Pius XII. übergeben hatte, und die Antwort des Heiligen Vaters wurden veröffentlicht. Wenn nicht die guten Kräfte der Welt heute ihre ganzen Energien vereinigten, werde die Entmutigung immer stärker werden, schreibt der Präsident der Vereinigten Staaten, und die Macht und die Wirksamkeit, die auf diese Weise den moralischen Kräften verloren gingen, würden anderen Mächten, die das Gute zu zerstören suchten, zunutze kommen. Ein dauernder Friede könne nur auf christlicher Grundlage aufgebaut werden. „Ich bat Herrn Taylor, Ihnen diese Ansichten zu übermitteln und Ihnen zu sagen, daß ich mit Eurer Heiligkeit wie mit jedem Führer des Guten in der Welt zusammenzuarbeiten wünsche," schließt Truman. In der Antwort des Papstes heißt es, die Grundlage eines dauerhaften Friedens wäre wirklich nur stark und fest, wenn sie auf dem Glauben an einen einzigen und wahren Gott ruhten. Wenn der Staat Gott ausschließe und sich zum Ursprung der Menschenrechte mache, so werde der Mensch zum Sklaven herabgewürdigt. Die göttliche Ordnung werde ausgeschaltet und die Geschichte beweise, daß das unvermeidliche Ergebnis dieser Verletzung der göttlichen Gesetze der Krieg sei. Alle, die sich für die Menschenrechte einsetzten, würden in der Kirche Gottes eine überaus eifrige Mitarbeiterin finden. Die Kirche habe sich zur Vorkämpferin der Rechte des einzelnen gegenüber der Despotie gemacht, sie habe sich für die Arbeiter gegen ihre Unterdrücker eingesetzt und die Religion gegen die Verfolgung verteidigt. Sie könne nicht zu einem Vergleich mit dem geschworenen Feind Gottes kommen. Die christliche Nächstenliebe, die das amerikanische Volk allen Leidenden gegenüber bewiesen habe, sei ein Zeugnis seines ernsthaften Friedenswillens und seines Wunsches nach allgemeinem Wohlergehen. Der Papst nennt sich überzeugt, daß die große Mehrheit der Völker Europas diesen Wunsch teile, auch in den Ländern, wo er sich nicht frei kundtun könne. Zur Entmutigung sei kein Grund vorhanden.

Mit einem universalen Zug

M.B. München. — Auf der dritten bayerischen CSU-Tagung in Eichstätt, an der die Staatsregierung und etwa 550 Delegierte teilnahmen, sagte der Landesvorsitzende Dr. Josef Müller, die Union wäre ein Spiegelbild dessen, was in unserem Volke vorgehe. Sie sei kein kollektiver Haufe, der in Marschkolonne marschiere. Die Probleme der Union beschäftigten das ganze Volk. Sie sei eine bayerische Partei und eng mit der bayerischen Heimat verflochten, die Entscheidungen fielen aber heute schon auf einer größeren Ebene. Ministerpräsident Dr. Hans Ehard rief in der „bisher kritischsten Stunde" dazu auf, die Einigkeit in der Union zu bewahren. Schon bei seiner Wahl im Dezember 1946 sei ein tiefer Riß durch die Landtagsfraktion der CSU gegangen. Er habe zwar den größeren Teil der Fraktion hinter sich, könne aber bei dem andern Teil nur auf wohlwollende, abwartende Neutralität rechnen. Er hoffe, daß die Koalitionsverhandlungen mit der SPD zu einem positiven Ergebnis führen würden. Für die gesamten deutschen Regierungen sei eine außergewöhnlich peinliche Situation entstanden, als der Kontrollrat die Abordnung der Ministerpräsidenten-Konferenz nicht habe empfangen können. Wohl handle es sich dabei um den Ausfluß von internationalen Vorgängen, auf die die deutschen Regierungen keinen Einfluß hätten, aber wenn man den Deutschen immer vorwerfe, sie ließen es an der nötigen Initiative fehlen, sagte Dr. Ehard, dann sehe man hier die Geschichte einer deutschen Initiative. Die neue Einheit Deutschlands werde nicht eine Aneinanderreihung und die Summe von Partikularismen sein, sondern eine höhere Einheit mit einem universalen Zug.

Während die Landeskonferenz Dr. Ehard einstimmig das Vertrauen aussprach, erhielt nach zuweilen stürmischen Auseinandersetzungen der Landesvorsitzende Dr. Müller nur 308 gegen 192 Stimmen bei zehn Enthaltungen und Kultusminister Dr. Hundhammer 323 gegen 154 Stimmen bei 25 Enthaltungen.

Am Vortag hatte das Parlament der Jungen Union die Politik der CSU in Frankfurt gebilligt, die Angriffe auf Dr. Josef Müller verurteilt und den leitenden Abgeordneten der Landtagsfraktion ihre Mißbilligung ausgesprochen.

Die Frage des Parteidirektoriums wurde nicht entschieden. Es wurde statt dessen eine Kompromißlösung angenommen, die den Fragenkomplex an den Landesausschuß überwies. Dr. Müller erklärte sich einverstanden, daß ihm zwei Stellvertreter beigegeben werden. Eine Erweiterung des Landesvorstandes ist bis zur nächsten Landesversammlung im Dezember zu erwarten, wenn sich die Stellung des verantwortlichen Landesvorsitzenden ändert. Die Landtagsfraktion der CSU hat damit ihren Willen nicht durchsetzen können. Dennoch wäre es falsch, wenn man die Eichstätter Meldung als eine Klärung betrachten würde. Es bleibt abzuwarten, ob die beiden Flügel, deren Gegensätze in Eichstätt stärker als bisher hervortraten, eine gemeinsame Linie finden können. Vorläufig sieht es so aus, als ob sich am Gesamtbild der CSU nichts ändern würde.

Rücktritte im Wirtschaftsrat

Frankfurt. — Man erwartet, daß die Abgeordneten Georg A. Zinn, der hessische Justizminister, Hermann Veith, der württembergisch-badische Wirtschaftsminister, und Dr. Johannes Semler ihre Mandate im Wirtschaftsrat niederlegen werden. Die beiden Minister gehören der SPD an, Dr. Semler der CDU.

Gesenkte Dollar-Importe

Paris. — Die französische Regierung hat beschlossen, die Einfuhr aus der Dollarzone vorläufig herabzusetzen. Zur Verfügung bleiben 120 Millionen Dollar für Getreide, 92 Millionen Dollar für Kohle, 13,5 Millionen Dollar für Getreide zweiter Ordnung, 15 Millionen Dollar für Fette, 20 Millionen Dollar für Nordafrika und 7,5 Millionen Dollar für Indochina. Der Gesamtbetrag übersteige bereits das Maximum der zur Verfügung stehenden Mittel von rund 250 Millionen Dollar.

Wieder Normalzeit

Berlin. — Der Koordinierungsausschuß des Kontrollrats beschloß, die Normalzeit mit dem 5. Oktober drei Uhr morgens wieder einzuführen.

Monroes Erben

Petropolis. — Auf der interamerikanischen Konferenz erhoben vier Länder Ansprüche auf britische Besitzungen auf der westlichen Hemisphäre. Argentinien verlangt die Falklands- und die Sandwich-Inseln sowie South Georgia, Guatemala und Mexiko bestreiten Großbritannien den Besitz von Britisch-Honduras, und Chile will die britische Interessensphäre in der Antarktis nicht anerkennen.

5 Prozent fehlen

l. Stuttgart. — Auf der letzten Pressekonferenz im Länderrat wurde über die bisherige Arbeit des Kriegsgefangenenausschusses berichtet. In der amerikanischen Zone fehlen nach der Registrierung, die im Juni vorgenommen wurde, noch 394 800 Kriegsgefangene und 425 000 Vermißte, rund 4,9 Prozent der Gesamtbevölkerung. 54 Prozent aller Gefangenen seien in Rußland. Von 90 Prozent aller Vermißten kam das letzte Lebenszeichen von der Ostfront. Wenn man die geschätzte Zahl der Kriegsgefangenen mit der auf der letzten Konferenz der Außenminister genannten Zahl von nicht ganz 200 000 Kriegsgefangenen vergleicht, so kommt man zu dem Schluß, daß in Rußland noch rund 200 000 Kriegsgefangene sein müßten, die bisher noch kein Lebenszeichen geben konnten. Es bestehe wenig Hoffnung, die Vermißten jemals wiederzusehen. Man wolle jetzt im Pendelverkehr einen Lazarettzug nach Frankfurt an der Oder einführen, der die schwerkranken Heimkehrer aus den Durchgangslagern herausholen soll. Auch die britische Zone will einen solchen Zug entsenden. Die Suchstellen nach vermißten Personen in Hamburg und München konnten jeden Tag 1500 Findefälle verzeichnen. Die Kriegsgefangenen in polnischer Hand werden nach einer offiziellen polnischen Erklärung entlassen werden, sobald die Ausweisung der deutschen Zivilisten beendet sei. Ein Antrag des Länderrates, Medikamente und Kräftigungsmittel nach Frankfurt an der Oder senden zu dürfen, wurde mit der Begründung abgelehnt, daß in der amerikanischen Zone nicht genügend Arzneien vorhanden seien und eine Einfuhr nicht aufrecht erhalten werden könne, wenn man andererseits Medikamente ausführe.

Strümpfe gegen Platin

Berlin. — Der „Sozialdemokrat" berichtet über ein Tauschgeschäft von 30 Kilogramm Platin im Werte von 5,76 Millionen Mark und 60 600 Paar kunstseidenen Strümpfen, das zwischen Berliner Industriellen und der Industrieverwaltung Nummer 37 abgeschlossen worden sei, die dem sächsischen Staate untersteht. Eine der Militärregierungen habe versucht, festzustellen, ob eine illegale nationalsozialistische Organisation in den Besitz von Platin gelangt sei, um auf diese Weise einen Geldfonds anzulegen. Der amerikanisch lizenzierte „Abend" meldet dazu, die Strümpfe seien mit einem Transportbegleitschein, den Ministerialdirektor Fehling vom Dresdener Wirtschaftsministerium unterschrieben habe, nach Berlin gelangt, doch sei nicht genügend Platin geliefert worden. Der Rest der Strümpfe lagere im Gebäude der Zentralhandelsverwaltung der Ostzone in Berlin. Die Strümpfe würden nur gegen Gold oder Platin abgegeben.

Nach dem „Abend" bedient sich die brandenburgische Landesregierung desselben Mittelsmannes, der das Platingeschäft vermittelte, eines Ingenieurs Richard Bendrich aus Kottbus, um für einen landeseigenen Betrieb zwei Tonnen Lötzinn zum Schwarzhandelspreis von 47 000 Mark zu kaufen.

Kalorien aus Stahl

R.A.W. Nicht nur alle industriell Interessierten, sondern das ganze deutsche Volk hat die Entscheidung über die künftige Höhe der Stahlerzeugung in der britisch-amerikanischen Zone mit Spannung erwartet. Nach dem Abschluß der Londoner Konferenz mit Frankreich ist sie nun gefallen. Es war verständlich, daß Frankreich auf der unbedingten Sicherheit gegenüber Rhein und Ruhr, dem europäischen Inbegriff von Stahl und Kohle, als der ersten Voraussetzung für eine neue Kriegsrüstung bestand. Der Monnet-Plan, der eine sehr weitgehende Modernisierung und Steigerung der französischen Eisen- und Stahlproduktion vorsieht, wie auch das nachdrückliche Bestreben Frankreichs, von Deutschland mehr Kohle zu erhalten, lassen erkennen, daß mit der Lösung der deutschen Frage eine gewaltige Umgestaltung der gesamten wirtschaftspolitischen Struktur Frankreichs verbunden sein wird. In Millionen metrischen Tonnen betrug die Rohstahlgewinnung 1929 in Deutschland 16 023 und in Frankreich 9716, 1932 je 5642 und 5338, 1933 je 7454 und 6577, 1934 je 11 696 und 6155, 1935 je 16 144 und 6255, 1936 je 18 756 und 6708, 1937 je 19 356 und 7920. Während durch die Potsdamer Beschlüsse die deutsche Stahlerzeugung auf jährlich 5,8 Millionen Tonnen festgelegt wurde, strebt der Plan, der nach seinem geistigen Urheber, dem Generalsekretär für Wirtschaftsplanung, Jean Monnet, genannt zu werden pflegt, eine Steigerung der französischen Stahlproduktion auf 13,2 Millionen Tonnen Rohstahlblöcke und 2,7 Millionen Tonnen Gußstahl in den nächsten fünf Jahren an.

Um der immer weiter fortschreitenden Verschlechterung der Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland zu steuern, wollen die Vereinigten Staaten und Großbritannien durch die Erhöhung der Stahlproduktion in der Bizone auf 10,7 Millionen Tonnen eine Wende in der deutschen und damit in der europäischen Wirtschaft herbeiführen. Mit dieser Absicht mußten sie zwangsläufig in das Interessenbereich Frankreichs geraten. Deutschlands Eisenerzeinfuhr betrug 1937 in Millionen Doppelzentner aus Belgien-Luxemburg 15 383 im Werte von 7,1 Millionen Mark, aus Frankreich 57 395 (35,8), Griechenland 2191 (3,2), Norwegen 5097 (6,4), Oesterreich 2191 (2,2), Schweden 90 837 (122,3), Spanien 3105 (4,6), Algerien 7245 (8,1), Sierra Leone 2141 (3,3), dem übrigen spanischen Afrika 10 710 (16,1), aus Neufundland 8080 (10,1), zusammen 206,208 im Werte von 221,9 Millionen Mark. Frankreich war demnach mit 57,4 Millionen Doppelzentner der zweitgrößte Lieferant an Eisenerzen für die Hüttenwerke an Rhein und Ruhr. Außerdem lieferte es im gleichen Jahre noch 12,9 Millionen eisenmanganhaltige Abbrände und dergleichen im Werte von 8,1 Millionen Mark. Bei einer deutschen Eigenförderleistung von nur 9792 Millionen Doppelzentner Eisenerzen beruhte also fast die ganze deutsche Eisen- und Stahlproduktion auf Einfuhr.

Die Kohlenförderung betrug in Millionen metrischen Tonnen:

1929 Deutschland Steinkohle 163,4, Braunkohle 174,4, Frankreich Steinkohle 53,8, Braunkohle 1,2.

1932 Deutschland Steinkohle 104,7, Braunkohle 122,6, Frankreich Steinkohle 46,3, Braunkohle 1,0.

1933 Deutschland Steinkohle 109,7, Braunkohle 126,8, Frankreich Steinkohle 46,9, Braunkohle 1,1.

1934 Deutschland Steinkohle 124,9, Braunkohle 137,3, Frankreich Steinkohle 47,6, Braunkohle 1,0.

1935 Deutschland Steinkohle 143,0, Braunkohle 147,1, Frankreich Steinkohle 46,2, Braunkohle 0,9.

1936 Deutschland Steinkohle 158,3, Braunkohle 161,4, Frankreich Steinkohle 45,2, Braunkohle 0,9.

1937 Deutschland Steinkohle 184,5, Braunkohle 184,7, Frankreich Steinkohle 44,3, Braunkohle 1,0.

Bei der Steinkohlenförderung Deutschlands in den Jahren 1929 bis 1934 fehlen die Jahresleistungen des Saargebiets mit etwa 11 Millionen. Nur mit einer derartigen deutschen Förderleistung an Kohle war es möglich, daß Deutschland mit Hilfe seiner hochentwickelten Fertigwarenindustrie in der Welt die Nahrungsmittel einkaufen konnte, die es für seine Bewohner brauchte. Frankreich kaufte 1937 von Deutschland rund 78 Millionen Doppelzentner Stein- und Preßkohle sowie 23,4 Millionen Doppelzentner Koks im Gesamtwert von rund 128 Millionen Mark.

Der Grundgedanke des Monnet-Plans ist, Frankreich durch eine Verdoppelung seiner Stahlerzeugung aus dem Stadium der Rohstoffindustrie zu lösen und im gleichen Maße der Fertigwarenindustrie zuzuwenden. Dann werden die Eisenerze und Abbrände im Werte von mehr als 40 Millionen Mark nicht mehr aus Frankreich in die Hüttenwerke an Rhein und Ruhr gelangen. Gleichzeitig ist Frankreich gezwungen, die Kohle, die für diesen gigantischen Industrieplan unerläßlich nötig ist, sicherzustellen, was nur in den deutschen Kohlenvorkommen geschehen kann.

Wie buchstäblich das Leben des deutschen Volkes und die Kalorienhöhe seiner Ernährung von der Erhaltung oder gar Steigerung seiner Wirtschaft, vor allem auch der Eisen- und Stahlindustrie, abhängt, zeigt die deutsche Handelsbilanz. Ohne die Fertigwarenindustrie mit einer Exportleistung von 4700 Millionen Mark wäre es schon im Normaljahr 1937 nicht möglich gewesen, die nötigen Lebensmittel im Auslande zu kaufen. Wegen dieser deutschen Lebensmitteleinfuhr mußte kein Mensch in der Welt hungern. Wir wollen uns gewiß nicht auf Kosten der Besatzungsmächte satt essen, wir wollen, wie früher, mit friedlicher Arbeit unseren Lebensunterhalt selbst verdienen. Dazu aber wäre eine der Hauptvoraussetzungen, daß uns die Alliierten eine Stahlproduktion zubilligten, die eine Fertigwarenerzeugung ermöglicht, wie sie Deutschland im Jahre 1937 hatte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Rottenburger Krawalle vor Gericht

Am 1. September begann in Tübingen der Prozeß gegen zwölf Angeklagte, die sich bei den Ausschreitungen gegen den Bischof von Rottenburg, Dr. Joannes Baptista Sproll, im April und Juli 1938 durch besondere Tätlichkeiten hervorgetan haben. Der Verhandlung liegen folgende Vorgänge zugrunde:

Am Pfingstmontagabend des Jahres 1938 zogen mehrere hundert Personen in geschlossenem Zuge vor das bischöfliche Palais in Rottenburgs. Ein Teil der Menge stürmte vor den Eingang des Ordinariatsgebäudes, zerschlug mehrere Fensterscheiben und rammte mit herbeigeschleppten Baumstücken die massive Eingangstür zum Gebäude ein. Es bildeten sich Sprechchöre wie „Raus mit dem Volksverräter", „Hängt ihn an den Galgen!" Mit dem Lied: „Hängt die Juden, stellt die Schwarzen an die Wand" zog dann die Menge wieder ab.

Diese Demonstration am 11. April bildete den Auftakt zu einer Reihe weiterer Kundgebungen, die sich in den darauffolgenden Tagen und späterhin im Juli vor dem bischöflichen Palais abspielten. Anlaß dazu war die Nichtbeteiligung des Bischofs an der freien und geheimen Wahl am 10. April 1938. Damals fanden in ganz Deutschland eine allgemeine Abstimmung über die Angliederung Oesterreichs an das Deutsche Reich und gleichzeitig die Wahlen zum damaligen Reichstag statt. Abstimmung und Reichstagswahl waren auf einem und demselben Stimmzettel enthalten, so daß über beide Fragen nicht getrennt, sondern einheitlich nur mit „Ja" oder „Nein" abgestimmt werden konnte. Der Bischof hatte sich deshalb an der Wahl nicht beteiligt, weil sich unter den Reichstagskandidaten Männer befanden (zum Beispiel Alfred Rosenberg), deren offene Feindschaft dem Christentum und der Kirche gegenüber bekannt war. Der ehemalige Bürgermeister von Rottenburg, Seeger, hat sofort nach der Feststellung des Wahlergebnisses dem Landrat telefonisch gemeldet, daß der Bischof als einziger der Wahlurne ferngeblieben sei. Diese Meldung war der Anlaß zahlreicher Vorwürfe gegen den Bischof während der „Siegesfeier" in der Rottenburger Turnhalle. Die Siegesfeier endete dann mit dem „Marsch zum Bischofspalais".

Der Bischof selbst war vor den bevorstehenden Kundgebungen rechtzeitig gewarnt worden und hielt sich außerhalb Rottenburgs auf. Sofort nach seiner Rückkehr, am 21. April, gab es erneut Ausschreitungen. Die Randalisten waren bei allen späteren Kundgebungen immer in Zivil gekleidet. Bereits am andern Tag verließ der Bischof, um beruhigend zu wirken, abermals seine Residenz, diesmal für längere Zeit. Nun aber setzte eine abscheuliche Pressehetze, besonders durch das NS-Organ „Flammenzeichen" in Stuttgart ein. Der Gauleiter von Württemberg, Murr, schrieb einen Artikel gegen den „Nichtwähler Bischof Dr. Sproll". Die Ortsgruppenleiter und Blockleiter in allen katholischen Gemeinden Württembergs sammelten Unterschriften gegen den Bischof. Protestformulare gab es in verschiedenen, bereits vorgedruckten Fassungen, für Katholiken, für Protestanten, für Radikale und Gemäßigte und wieder andere für die „Deutschen Christen". Viele unterschrieben gegen ihren eigenen Willen. Eine große Zahl der zum Teil zwangsweise abgenötigten Unterschriften wurde nachher wieder zurückverlangt. Die Amtswalter mußten sie zurückgeben, denn die Partei durfte keinesfalls belastet werden.

Es ist ein Paradoxon, daß die Aktionen gegen den Bischof von Rottenburg einzig und allein Sache der Partei selbst war, daß jedoch die einzelnen Akteure die Verantwortung selbst dafür zu tragen hatten. Dies geht aus einem streng vertraulichen Schreiben der Kreisleitung Rottweil an die Ortsgruppenleiter hervor. Es heißt darin wörtlich:

„Bischof Sproll ist nun doch nach Rottenburg zurückgekehrt. Trotz Warnung verläßt er Rottenburg nicht. Die Gauleitung wird die Maßnahmen, die in dieser Angelegenheit zu treffen sind, bestimmen. Selbständiges Handeln hat zu unterbleiben. Es ist zu erwarten, daß Demonstrationen von der Partei durchzuführen sind. Nähere Anweisungen folgen. Taucht der Bischof irgendwo im Kreis auf, ist die Kreisleitung sofort telefonisch zu benachrichtigen. Ueber die zu treffenden Maßnahmen werden dann Anweisungen gegeben. Die Gauleitung verlangt strengste Disziplin bei Demonstrationen, für die ich die Ortsgruppenleiter verantwortlich machen muß. Dieses Schreiben ist verschlossen aufzubewahren".

Am 15. Juli kehrte der Bischof auf Anweisung des Heiligen Stuhls wieder nach Rottenburg zurück. Bereits am nächsten Tag kam es zu weiteren Ausschreitungen. Die Teilnehmer stammten fast ausnahmslos von auswärts. Zwei Tage später fand unter der Anteilnahme von 1500 bis 2000 Personen aus der ganzen Umgebung erneut eine Großkundgebung gegen den Bischof statt. Ein Redner nannte ihn in seiner Ansprache einen „Volksverräter", einen „Schuft" und einen „charakterlosen Lumpen". Die letzte, mit schweren Ausschreitungen verbundene Demonstration, erfolgte am 23. Juli. Mit Omnibussen, Autos und mit der Bahn waren 3000 Teilnehmer aus der Umgebung nach Rottenburg gebracht worden. Das Hauptportal im Bischofsgebäude wurde mit Gewalt aufgebrochen. Die Menge drang in das Innere des Bischofsflügels ein, etwa 20 Demonstranten stürmten in die Hauskapelle, in der sich außer dem Bischof, dem Generalvikar und einigen Domherren auch der Erzbischof von Freiburg befand. Den Erzbischof, den sie für Bischof Sproll hielten, griffen sie tätlich an und beschimpften ihn auf üble Weise. Acht Tage später fand die letzte, vom Kreisleiter von Tübingen einberufene Kundgebung statt, die den Bischof zum Abtreten veranlassen sollte. Zu Gewalttätigkeiten ist es dabei nicht gekommen.

Ende August 1938 kamen dann in das bischöfliche Palais nach Rottenburg Gestapobeamte und erklärten ihm, daß er „Auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat" aus dem Gau Württemberg und Hohenzollern ausgewiesen sei. Sie brachten ihn dann im Auto nach Freiburg im Breisgau. Nachdem auch hier am nächsten Tag eine Kundgebung gegen ihn veranstaltet wurde, begab sich Bischof Dr. Sproll unter den Schutz von Kardinal Faulhaber in München. Von diesem Tag an war er keinen weiteren Ausschreitungen von seiten der Partei mehr ausgesetzt.

*

Die Vorgänge liegen jetzt neun Jahre zurück. Beschuldigt sind folgende Persönlichkeiten: Wilhelm Seeger, Bürgermeister a. D., aus Rottenburg, Alfred Chormann, Landrat a. D., aus Rottenburg, Karl Adis, Hilfsschlosser, aus Oberndorf, Lucian Grall, Dentist, aus Rottenburg, Anton Ricker, Stadtinspektor, aus Rottenburg, Josef Vollmer, Werkzeugmacher, aus Rottenburg, Otto Spohner, ehemaliger Kreisleiter, aus Reutlingen, Eugen Buck, Buchhändler, aus Reutlingen, Friedrich Depperich, Kaufmann, aus Reutlingen, Hans Letsche, Notariatspraktikant aus Reutlingen, Karl Schumacher, Kaufmann, aus Stuttgart, und Albert Haaga, Schriftleiter, aus Ulm. Die Anklage wirft ihnen ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch Verfolgung von Menschen aus politischen Gründen im Sinne des Kontrollratsgesetzes vor, Teilnahme als Rädelsführer bei Zusammenrottung und Gewalttätigkeit. st.

DIE KURZE NACHRICHT

Demontage der Kohlengruben

In den Jahren 1945/1946 wurde ein Teil der Anlagen der Kohlenbergwerke von der Demontage aus Transportgründen ausgenommen. Da diese Gründe nun entfallen, hat die sowjetische Militärverwaltung angeordnet, daß ein Drittel der vorläufig verbliebenen Anlagen abgebaut werden sollen. Wie von sowjetischer Seite mitgeteilt wird, erfährt die Kohlenproduktion durch diese Demontagen keine Einbuße.

Berliner Frauen intervenieren

Berliner Frauen, unter ihnen auch Katharina von Kardorff und Hilde Körber, haben sich an General Clay wegen der Gewährung des Asylrechtes für politische Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone gewandt. Sie haben für die Flüchtlinge gebeten und erklärt, daß sie General Clay Material über Vorgänge in der Ostzone geben wollen, die demokratischen Grundsätzen widersprechen.

Neue Partei lizenziert

In Bayern wurde „die Republikanische Union Deutschlands" für den Stadt- und Landkreis München lizenziert. Die Partei erstrebt ein Zweiparteien-System und die völlige Westorientierung Deutschlands. Sie beabsichtigt, auch in der britischen und französischen Zone Gründungsversammlungen abzuhalten.

Zeitungen in Bremen verboten

Die amerikanische Militärregierung hat im Lande Bremen innerhalb von vierzehn Tagen die sozialistischen und kommunistischen Zeitungen verboten.

Die Wahlen in Ungarn

Der Reuter-Korrespondent in Ungarn hat gemeldet, daß die Wahlen am vergangenen Sonntag in Ruhe und Ordnung abgelaufen seien. In den meisten Fällen hätten die Mitglieder der Wahlausschüsse erklärt, daß etwa zwölf bis fünfzehn Prozent der Namen von den Wahllisten gestrichen worden seien. Besonders in Forog hätten sich die Sozialdemokraten darüber beschwert. Aus einem Ort bei Budapest wird dann berichtet, daß dort etwa 300 Personen mit kommunistischen Abzeichen, auf Lastwagen herantransportiert, mehrere Male zu wählen versucht hätten. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Sozialdemokratische Partei beabsichtigt, die Wahlergebnisse nicht anzuerkennen. Sie hat mit der Kleinlandwirte-Partei Fühlung genommen, die noch am Sonntagabend offiziell gegen systematische und schwere Wahlmißbräuche protestiert hat. Das Innenministerium hat erklärt, daß Berichte über Morde und Zusammenstöße Lügen seien. Die Ergebnisse zeigen eine knappe Mehrheit der Kommunisten mit 589 981 Stimmen vor der Demokratischen Volkspartei mit 555 848 und der Sozialdemokratischen Partei mit 295 576 Stimmen.

Aus Angst um das Leben

Der ehemalige Leiter der ungarischen Freiheitspartei, Deszo Sulyok, erklärte nach seiner Ankunft in Wien, es sei eine Lüge, zu behaupten, daß er sich auf einer Urlaubsreise befinde. Er sei, aus Angst um sein Leben, ohne Paß und Visum geflüchtet und „beabsichtige nicht nach Ungarn zurückzukehren, bevor nicht die Gefahr dort gebrochen sei".

Monsignore Ukmar in Fiume

Der kroatische Ministerpräsident Bakaric erklärte vor der jugoslawischen Presse, daß der Vertreter des Bischofs von Triest der Zone „B", Monsignore Ukmar, sich in Fiume in Behandlung befindet, nachdem er bei einem Zwischenfall in Leinsache verletzt, und sein Begleiter, der Priester Bulosit, getötet worden war. Ukmar soll sich nach seiner Genesung vor einem Gericht gegen die Beschuldigung verantworten, den Zwischenfall selbst provoziert zu haben.

Kabinett in Athen vereidigt

Am Freitagabend wurde in Athen das Kabinett Tsaldaris vereidigt. Tsaldaris behält in diesem Kabinett auch das Außenministerium.

Defizit an Brotgetreide

Das Defizit an Brotgetreide in der Tschechoslowakei soll sich nach sicheren Meldungen auf 500 000 Tonnen belaufen. Die Sowjetunion hat sich verpflichtet, davon 200 000 Tonnen zu liefern.

Ueberraschende Meldung

Nach einer Meldung von Radio Moskau hat der Oberste Sowjet der UdSSR die Friedensverträge mit Italien, Rumänien, Ungarn, Bulgarien und Finnland ratifiziert. Die Meldung hat in Washington sehr überrascht. Man beschränkt sich dort auf die Erklärung, daß man diese Nachricht von offizieller russischer Seite bestätigt erhalten müsse. Radio Moskau sei nicht maßgebend. Man erwartet Besprechungen zwischen Truman und Marshall, die auch die Bedeutung des Einflusses der Ratifizierung auf die amerikanische Politik in Griechenland klären werden.

In zwei Lager gespalten

General Eisenhower hielt auf dem Kongreß der Amerika-Legion eine Rede, in der er sich für die allgemeine Dienstpflicht einsetzte. Er sagte, daß er einen neuen Weltkrieg für nicht „unmittelbar bevorstehend" halte und betonte die Tatsache, „daß die Welt in zwei Lager gespalten ist: die Gruppe um die Diktatoren und die Gruppe der Demokratien". Die Sicherheit aller Länder sei nur durch internationale Zusammenarbeit gewährleistet. Admiral Nimitz bat, dafür zu sorgen, daß ausreichende Streitkräfte bereitstünden, um jeden möglichen Angriff auf die Souveränität Amerikas abzuschlagen.

Die Glosse

Warum so aufgeregt?

J. S. Das „Schwäbische Tagblatt" hat sich in seiner letzten Nummer über die „Schwäbische Zeitung" aufgeregt. Das tut nie gut in diesen heißen Tagen. Den Anlaß dazu gab die Glosse, in der wir die Zensuren, welche der innerpolitische Kommentator der „Neuen Zeitung", Leopold Goldschmidt, der deutschen Presse austeilte, bemängelt haben. Wenn wir die Stilübung unseres Landsmannes im „Schwäbischen Tagblatt" richtig verstanden haben, so sollen wir uns in unserer Eitelkeit gekränkt fühlen, weil wir nicht auch die Ehre hatten, von Herrn Goldschmidt zu so repräsentativen deutschen Zeitungen gezählt zu werden wie das „Tagblatt". Nun, das ist kein großes Unglück für uns, und wir werden es, so Gott will, mit Würde zu tragen wissen. Das Verhalten des „Tagblattes" erinnert uns an unsere Bubenjahre, wenn das kleine Josephle triumphierend stichelte: „Ätsch, mich hat der Herr Lehrer gelobt, dich nicht". Aber es scheint, daß die wohlwollende Zensur des Herrn Lehrers, will sagen, des Herrn Goldschmidt, den aufgeregten Landsmann im „Tagblatt" doch nicht so recht gefreut, im Gegenteil, daß sie ihn sogar peinlich berührt hat. Das „Tagblatt" fürchtet nämlich, dadurch zu den Linksblättern gerechnet zu werden, für die Herr Goldschmidt nun einmal eine besondere Sympathie hat. Und dies allerdings wäre dem „Tagblatt" kaum angenehm. Was würden die Leute dazu sagen, die hierzulande von der strammen Linksrichtung nicht viel wissen wollen? Jene Zeiten, als man im „Tagblatt" noch das blutigrote Banner schwang und in der Sünden Maienblüte mit allen Füßen gegen den Bürger und das, was ihm heilig war, strampelte, sind noch nicht lange vorbei. Und es passieren auch jetzt noch manchmal kleine Betriebsunfälle, wie damals, als man nach der Münchner Konferenz der Ministerpräsidenten ausschließlich das Kommuniqué der SED-Vertreter der Ostzonen abdruckte, aber dafür ertönt umso sanfter unterm Strich die Musik der pastoralen Weisen. Wir haben nichts dagegen, wir freuen uns zum Beispiel jedesmal, wenn die Leser des „Tagblattes" die Bitten des Vaterunsers paraphrasiert bekommen. Das „Tagblatt" meint, wir schrieben ihm eine „gefährliche Tendenz" zu. Das lag uns fern. Wir sprachen wohl von Zeitungen, die eine gefährliche Tendenz verfolgten, aber unleugbar geschickt gemacht seien. Da durfte sich das „Tagblatt" doch wirklich nicht getroffen fühlen.

AM RANDE

In Görlitz sagte ein Altlehrer zu einem Prüfling: „Von mir aus werden Sie zu dieser Prüfung nur zugelassen, wenn Sie bis dahin politisch organisiert sind. Aber kommen Sie mir ja nicht mit der LDP oder CDU an!"

In Halle wurden der Kurator der Universität, Eichlep, der der SED angehört, und der Vorsitzende des Studentenrats, Bötke, ihrer Aemter enthoben, weil sie die Lebensmittel verschoben hatten, die für den Studentenrat in der russischen Zone bestimmt waren.

In Regensburg wurde der Kommentator des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus, Dr. Johannes Priese, wegen Fragebogenfälschung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

In Hessen dürfen Ordensschwestern, die in Krankenhäusern tätig sind, weder in die Betriebsräte der Krankenhäuser gewählt werden noch selbst wählen. Der Freie Gewerkschaftsbund stellt sich auf den Standpunkt, daß sie keine Betriebsangehörige im Sinne des Kontrollratsgesetzes Nummer 22 seien.

Unsere Reportage „Berliner Sommer 1947" werden wir in der nächsten Ausgabe fortsetzen.

Schwäbische Zeitung
Verlag: Schwäbischer Verlag, KG., Friedrichshafen, z. Z. Leutkirch.
Druck: Rottweiler Verlags- und Druckereigenossenschaft, Rottweil.

Der Waldsteig

14 **Erzählung von Adalbert Stifter**

„Das ist ja sehr unangenehm und ein großer Umweg", versetzte das Mädchen, „sein Geld muß man ja selbst bei sich haben und selbst kaufen und zahlen; dann braucht man keinen anderen und keine Rechnung."

„Das ist wohl wahr," sagte Tiburius, „und du hast recht, aber es ist auch schon so Sitte geworden."

„Eine Sitte, die närrisch ist," antwortete das Mädchen, „würde ich gar nicht mehr befolgen."

So gingen sie unter verschiedenen Fragen und Antworten fort. Sie gingen eine geraume Weile in dem Walde. Endlich lichtete er sich, die Bäume standen dünner, Wiesen zeigten sich hier und da, und der Pfad lief durch dieselben hin, dem tieferen Gebirge zu. An einer schönen Stelle, wo Laubbäume standen und mehrere sonnenbeglänzte Steine lagen, bog Maria von dem Pfade ab und auf ein dünnes, feines Weglein, das über eine Matte hinaufging, zeigend, sagte sie: „Hier geht man zu unserem Hause hinauf, wenn Ihr mit kommen wollt, seid Ihr eingeladen."

„Ich gehe schon mit," antwortete Tiburius.

Sie schritt also voran, und er folgte. Da sie in Windungen, weil die Matte bedeutend steil war, nicht gar so weit gegangen waren, zeigte sich das Haus. Es stand in einer breiten, bequemen Mulde des Abhanges, der in einem Halbkreise etwas weiter von dem Hause eine Steinwand bildete, die das Haus von allen Seiten, außer der des Mittags, wohin die Fenster gingen, schützte. Darum war es auch möglich, daß viele Obstbäume um das Haus standen und ihre Früchte zeitigen konnten, während doch in der ganzen Gegend und insbesondere in der Höhe dieser Matte keine günstigen Bedingungen für Obst sind. Tiefer gegen die Wand hin standen auch Bienenstöcke. Der Größe nach gehörte das Haus eher zu den kleineren der Art, wie sie gerne in jenem Teile der Gebirge liegen. Maria ging voran über die Schwelle der offenstehenden Haustür, Tiburius ging hinter ihr. Sie führte ihn an der Küche, in welcher eine Magd scheuerte, vorüber in die Wohnstube, die von dem durch die Fenster hereinfallenden Sonnenlichte hell erleuchtet war. An dem weißen, buchenen Tische der Stube saß der Vater Marias, der einzige Bewohner der Stube und des Hauses, da die Mutter des Mädchens schon lange gestorben war. Sie stellte das Erdbeerkörbchen vorerst in einen Winkel der Bank und rückte für Tiburius einen Stuhl zu dem Tische und lud ihn zum Sitzen ein, indem sie dem Vater erzählte, daß sie den Herrn da im Schwarzholze gefunden habe und daß er mit ihr heraufgegangen sei. Hierauf breitete sie ein weißes Tüchlein auf den Tisch, stellte drei Tellerchen, für den Vater, für Tiburius und sich darauf und brachte dann die Erdbeeren, in eine bemalte, hölzerne Schüssel geleert, herbei. Die Magd stellte auch Milch hin, mit welcher der Vater von den für ihn gebrachten Früchten aß. Tiburius nahm nur äußerst wenig, und Maria sagte, daß sie sich ihren Anteil für abends aufhebe.

Nachdem Tiburius eine Weile mit dem Manne, der noch gar nicht alt war, sondern an der Schwelle des Greisenalters stand, über verschiedenes geredet hatte, erhob er sich von seinem Stuhle, um fortzugehen. Maria sagte, sie wolle ihn bis an die Straße geleiten, auf welcher er dann nur fortzugehen brauche, um zu seinem Diener zu gelangen.

Das Mädchen führte ihn nun auf einem anderen, ebenso feinen Wege über die Matte hinab. Sie bogen gleich unterhalb des Hauses um die Steinwand der Mulde und gingen an deren sanfter Außenseite schräge hinab, gerade der Richtung entgegengesetzt, in der sie gekommen waren. Nach einer kleinen Zeit kamen sie in die Tiefe des Tales, und in demselben eine Weile unter Gebüschen und Bäumen fortgehend, gelangten sie auf die Straße.

„Wenn Ihr nun in dieser Richtung hin fortgeht," sagte sie, „so müßt Ihr an die Stelle kommen, wo Euer Diener steht, wenn Ihr nämlich auf dem kleinen Pfade an der Andreaswand in das Schwarzholz hineingegangen seid und ihn dort an der Straße stehengelassen habt."

„Ja, ich bin dort hineingegangen," antwortete Tiburius.

„So lebt nun wohl, ich gehe nach Hause zurück. Weil Ihr Euch vielleicht gar nicht einmal in die Urselschläge hinüberfinden würdet, so will ich Euch dieselben zeigen, wenn Ihr übermorgen zum Zwölfuhrläuten auf dem Steine auf mich warten wollt, wo Ihr mich heute angetroffen habt. Ihr könnt Euch dann genug Erdbeeren pflücken; denn ich werde Euch die Plätze zeigen, wo sie jetzt gerade am meisten sind."

„Ich danke dir recht schön, Maria," antwortete Tiburius, „daß du mich beschenkt und nun hierher geführt hast, ich werde gewiß kommen."

„Nun, so kommt," erwiderte das Mädchen, indem es sich umwandte und schon unter den Gebüschen wieder davonging.

Tiburius schritt auf der Straße in der bezeichneten Richtung fort. Er ging ziemlich lange, bis er endlich seinen Wagen und seine Leute stehen sah. Diese gaben, als er bei ihnen war, ihre Verwunderung zu erkennen, daß sie ihn heute nicht auf seinem Fußpfade, sondern auf der Straße daherkommen sahen. Er aber sagte keine Ursache, sondern saß in den Wagen und fuhr in das Bad zurück. Auch in dem Badeorte sagte er keinem Menschen etwas von dem Begebnisse und daß er in dem Gebirgshause auf der Mulde gewesen sei.

Aber am zweiten Tage darauf fuhr er schon vormittags zu seiner gewöhnlichen Stelle hinaus. Er stieg aus, ließ den Wagen stehen und schlug den Pfad gegen seine bekannte Steinwand ein. Er ging an ihr vorüber, er ging gegen die Buchen, schritt auf den Waldsteig und ging auf ihm fort, bis er zu dem vertragsmäßigen Stein gelangte. Auf denselben setzte er sich nieder und blieb sitzen. Man konnte wohl in dieser Entfernung und Wildnis keine Mittagsglocke hören, aber die Zeit, in welcher sie alle auf den Türmen und Türmlein des Landes tönen müssen, kannte Tiburius sehr wohl; denn er hatte die Uhr in der Hand — und als diese Zeit gekommen war, sah er auch schon Maria in der Walddämmerung genau so wie gestern gekleidet auf sich zugehen.

„Aber wie weißt du denn, daß es jetzt gerade Mittag ist, da man nicht läuten hört und da ich keine Uhr bei dir sehe?" sagte Tiburius, als das Mädchen bei ihm angekommen war und stehen blieb.

„Habt Ihr vorgestern nicht die Uhr mit den langen Schnüren in unserer Stube hängen gesehen?" antwortete sie, „diese geht sehr gut, und wenn sie auf elf zeigt, gehen wir zum Mittagessen, dann richte ich mich zum Erdbeersammeln, und wenn ich auf den Zeiger schaue, ehe ich fortgehe, weiß ich genau, wann ich hier eintreffen werde."

„Heute bist du ganz zu der versprochenen Zeit gekommen," sagte er.

„Ihr auch," antwortete sie, „das ist gut; nun aber kommt, ich werde Euch führen."

Tiburius stand von dem Steine auf. Er hatte wieder seinen grauen Rock an, und so gingen sie, das Mädchen in der oben beschriebenen Kleidung, er in seinem grauen Rocke, durch den Wald dahin. Sie hatte wieder das flache Körbchen mit dem weißen Tuch darum, aber da es leer war, hing es lose an ihrem Arme.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Umschau im Kreis Calw

Entnazifizierung

CFM. — Nach der Neubildung der Spruchkammern für Südwürttemberg—Hohenzollern ist zur Zeit auch die Bildung eines Kreisuntersuchungs-Ausschusses für politische Säuberung im Gange. Die Kreisgruppe der CDU hatte zunächst eine weitere Mitarbeit im Säuberungsausschuß abgelehnt, weil die bisherige Durchführung der politischen Verfahren nicht dazu angetan war, das politische Leben im Kreisgebiet einer Gesundung entgegen zu führen. Nach einer Rücksprache mit dem Herrn Staatskommissar hat die CDU nunmehr ihre Bedenken zurückgestellt und ihre Vertreter in den Ausschuß namhaft gemacht (Fr. Frick und Herm. Schmid aus Calw).

Preiswucher an der Landstraße

Bislang mußten im Kreis nur wenige Personen wegen Schleichhandel und Schwarzmarktgeschäften bestraft werden. Es hatte den Anschein, als wären wir gegen jegliche Art von Schiebergeschäften immun. Wir kümmerten uns deshalb wenig um die kommende Geldentwertung und die Kurse an der Schwarzmarkt-Börse ließen uns gleichgültig. Nun macht sich seit einigen Tagen der Preiswucher an der Landstraße breit und es zeigt sich, daß es mit unserer „Immunität" doch nicht so ganz weit her ist. Bei den Versteigerungen von Gemeindeobst wurden uns Fälle bekannt, wo der Zentner Obst auf dem Baum bis zu 20 Mark gesteigert wurde. Ein Baum, der von uns in Augenschein genommen wurde und dessen Ertrag bei optimistischer Schätzung 4 Zentner Aepfel einbringen kann, wurde mit 125 Mark erkauft. Gewiß sind diese Obstverkäufe an der Landstraße „ein Zeichen der Zeit". Sie sind aber gerade deshalb das Signal, diese unsozialen Versteigerungen sofort abzublasen. Die Gemeinden, die Obst zu verkaufen haben, mögen sich in dieser Notzeit zu einer sozialen Tat aufraffen und ihr Allmandobst nicht mehr an die „Meistbietenden", sondern an die Bedürftigsten abgeben!

Von Wildschweinen und Felddieben

Wie wir erfahren, liegen auf verschiedenen Gemarkungen des Kreises Wildschweine und Felddiebe in heftigem Konkurrenzkampf miteinander. Die Borstentiere durchwühlen die Kartoffeläcker und die zweibeinigen Diebe „ernten, wo sie nicht gesät haben". Von den Wildschweinen wurden in den letzten Tagen durch Bürgermeister Aichele von Deckenpfronn zwei zur Strecke gebracht. Wieviel von ihren zweibeinigen Genossen gefaßt werden konnten, ist uns nicht bekannt. Nach unserer Meinung sollte aber der Kampf gegen alle „Nachtwandler" energischer aufgenommen werden als bisher.

Calw. — Hochbetagt gestorben. Noch vor wenigen Tagen stand Frau Amalie Essig als 83-jährige Greisin in körperlicher und geistiger Frische inmitten des notvollen Alltags. Nun ist sie plötzlich einem Gehirnschlag erlegen. Eine große Trauergemeinde folgte ihr zum Grabe und wird ihr Andenken in Ehren halten!

Stammheim. — Von der Ernte. Beim Dreschen ergibt sich, daß sich der am 4. August über unserer Markung niedergegangene Hagelschlag noch übler ausgewirkt hat, als angenommen wurde. Nur ganz spärlich füllen sich beim Frühdrusch die Säcke! Auch das Obst ist inzwischen zum größten Teil vollends abgefallen. Die Bodenfrüchte konnten sich infolge der anhaltenden Trockenheit auch nicht mehr erholen, so daß insbesondere bei Kartoffeln mit einer geringen Ernte gerechnet werden muß. — Karl Blaich und Karl Kugel sind aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt.

Gechingen — Von der Schule. Schon wieder müssen sich die Kinder der 5. und 6. Schulklasse von ihrem Lehrer Günther verabschieden. Die Kinder werden sich nun zum so- und sovielten Male an eine neue Lehrkraft gewöhnen müssen, was ihren Lerneifer nicht besonders anfachen dürfte. Auch die Elternschaft wäre der Schulbehörde dankbar, wenn dieser andauernde Lehrerwechsel an der hiesigen Schule in Bälde durch eine Besetzung mit ständigen Lehrkräften behoben werden könnte. — Rudi Gräber ist aus Rußland heimgekehrt.

Egenhausen. — Gegen die Felddiebe. In letzter Zeit wurden rund um den Kapf immer wieder Felddiebstähle festgestellt. Eine von der Gemeinde aufgestellte Feldüberwachung, die bis zur Einbringung der Obsternte durchgeführt werden soll, wird nun den frechen Miterntern ihr Handwerk erschweren, hoffentlich unmöglich machen.

Wildberg. — Der althistorische Schäferlauf wird in diesem Jahre nicht stattfinden. — Aus dem früheren Sanatorium, dem einstigen „Alten Schloß", das den Fliegerbomben zum Opfer fiel, soll nun ein modernes Schulhaus werden.

Haiterbach. — Verkehrswunsch. Daß die Gemeinde eine rührige Holzindustrie hat und die Handwerker versuchen, ihre begehrten Waren in noch größerem Umfange als bisher herzustellen, ist ein löbliches Zeichen des Aufbauwillens. Weniger lobenswert ist, daß der Omnibusverkehr mit Nagold immer noch nicht aufgenommen werden konnte und damit die wirtschaftlichen Bestrebungen unserer rührigen Unternehmer und Handwerker empfindlich gehemmt werden.

Auf des Berges Gipfel

CFM **Calw.** — Wie lebensmächtig ist der sommerliche Wald! Tiefdunkle Tannen säumen den Weg, dazwischen stämmige Kiefern und zitternde Hängebirken. Und dort, aus engem Tal, grüßt das Dorfkirchlein — wie vor Jahren. Die „Alte Steige" windet sich durch die Hänge empor und mahnt den sinnenden Wanderer: höher hinauf!

Ich gehe vom Wege ab und schreite den Felsenpfad hinan. Mir ist, als trüge mich der Duft der heimatlichen Erde. Tiefe Einsamkeit umgibt mich. Vor Jahren saß ich mit einem lieben Freund auf jener Bank. Bei zwei Stunden war unser Beisammensein in Schweigen getaucht. Dann sprachen wir von Deutschlands Opfergang . . . Ein letztesmal drückte ich dann die Hand des Getreuen. Er blieb in Stalingrad! Mich führte unverdient gnadenvolles Walten über verschiedene Kriegsgefangenenlager in Rußland wieder zu den Meinen.

Auf des Berges Gipfel stehe ich. Der Blick hat weites Feld. Wie herrlich ist es auf solche Höhe zu steigen, aus der Enge in die Weite. Aus des Tales bedrückender Umklammerung in die lebensvolle Fernsicht!

Majestätisch ist der Wald, sind die Fluren — meiner Heimat! Lebensträchtig steht Stamm an Stamm. Ueberall wogende Wipfel, Künder schwebender Freiheit. Und dort unten im Grunde farbenfrohes Sonnenspiel. Leicht verschweben Wiesen und Felder in dieser sommerlichen Pracht. Drüben, kurz vor dem Dorf, verschenkt sich die lachende Flur und schreitet frohgemut hinein in das Dickicht des Waldes. Wie ein Festtag ist diese Lichtung . . .

Immer noch stehe ich, ehrfürchtiger Schau wartend. Sommerliches Wehen umwallt mich. In mir wogt ein unbändiges Freuen und Danken. Ist dieser sommerliche Morgen im Schwarzwald nicht wie eine feste Zusage, die das Auge nicht zu sehen und die Seele nicht zu fassen vermag! Werden wir Menschen nicht auch einmal solche Reife erlangen wie der tiefdunkle Wald im sonnigen Raum? Wie würde unser Leben dann ein Schweben sein, hinweg über Abgründe, Gefahren und über das dürre Todestal . . .

Und doch — —! Ob wir dann zu solcher Schau und Freude fähig wären? Ich glaube nicht. Denn Tiefenschau und jauchzendes Frohsein kommt — wie der Sommer — nur aus tiefem Leid, Tod und trächtigem Leben! Solches Wandern kann es nur geben für Menschen, die die Niederungen kennen, die abgründigen Tiefen . . .

Oder hatten wir in dem letzten Jahrzwölft nicht genug der Fernsichten, der Freuden und der schönen Wege — die uns betrogen!? Wie begrenzt war unser Blick in die Welt! Wie verlogen unsere Freude! Und wie hochstaplerisch gefärbt waren die Wege, die wir uns allzuwillig führen ließen! Nun, da wir durch so viele Tode gegangen sind, wissen auch wir Schwarzwälder wieder, daß Tod und Leben wie Geschwister miteinander vermacht sind. Weil wir dem Tode so nahe waren, wissen wir wieder, was Leben ist: Dienst, Verpflichtung, Wanderung zur Höhe! Und ganz neu haben wir dieses Leben wieder lieb gewonnen . . .

Mit dieser Gewißheit im Herzen, stieg ich wieder den Waldpfad abwärts. Unten nahm mich ein stiller Weg auf seinen samtweichen Teppich und führte mich zur Lichtung. Und wieder säumten Tannen und Kiefern den Rand. Nur wenige Schritte entfernt, am silberhellen Bächlein, spielte der Wind mit dem bebenden Geäst einer Birke . . .

Ist nicht diese herrliche Schau wie ein Lied, das verlangt, gesungen zu werden? Und gleicht nicht auch unser Leben solchem Lied, das gesungen werden muß — soll es nicht ein freudloses Dasein werden!?

Noch einmal tauchen meine Blicke in die Wege, die Wiesen und Felder und in den tiefdunklen Wald. Dann schreite ich aller Gnaden voll wieder heimwärts. Fernher klingt ein Lied. Es ist das Lied meiner Heimat: „. . . o Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!"

Aus der Arbeit der Wildbader Stadtväter

Wildbad. — Angesichts der zunehmenden Felddiebstähle, hat der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung beschlossen, noch zwei weitere Feldhüter für den Stadtkreis und einen für die Parzellen anzustellen. Auch soll durch einen Appell an die Gartenbesitzer ein freiwilliger Streifendienst geschaffen werden, zu dessen Verstärkung sich die Landespolizeistelle inzwischen bereit erklärt hat. Bei dieser Gelegenheit ergriff Stadtrat Waidelich (SPD) das Wort, um die mangelhafte Kartoffelversorgung der Stadt zu kritisieren. Eine bessere Versorgung mit Lebensmitteln sei die beste Maßnahme zur Unterbindung der Felddiebstähle. Stadtrat Julius Schmid (CDU) wünschte, daß sich der Ortsernährungsausschuß für die Beibringung der Winterkartoffeln einsetzt und dieserhalb mit den Händlern und Fahrzeughaltern in Verbindung treten soll. — Einem Antrag auf Rückgängigmachung eines Tauschvertrages bezüglich eines Grundstücks in Sprollenhaus gegen ein solches in der Stadt, kann nicht stattgegeben werden, weil die vorgebrachten Argumente („diktatorische Maßnahmen der Nazi") in diesem Falle einmal nicht stichhaltig sind und weil die Stadt das betreffende Gelände zum Neubau eines Schulhauses dringend benötigt. — Ueber die Vergebung des heuer anfallenden Mostobstes wurden die Richtlinien festgelegt, die demnächst veröffentlicht werden. — Mit Dank und Anerkennung konnte aus dem von der Badverwaltung vorgelegten Bericht entnommen werden, daß aus dem kürzlich abgehaltenen „Alhaca-Konzert" 800 Mark an das „Soziale Hilfswerk" der Stadt abgeführt werden konnten. — Das Gesuch eines Nahrungsmittelbetriebes um Ueberlassung von 1500 qm Fabrikraum mußte abschlägig beschieden werden, weil der Stadt ein solcher nicht zur Verfügung steht. — Der Herr Stadtkommandant Paupard hat dem Stadtrat schriftlich zum Ableben von Bürgermeister Schlüter sein Beileid ausgesprochen. — Vom Gesamtkollegium wird beschlossen, dem Herrn Stadtkommandanten für sein persönliches Bemühen und den Einsatz der Truppen bei den beiden Waldbränden schriftlich zu danken. — Im weiteren Verlauf der Sitzung stand immer wieder das Ernährungsproblem im Vordergrund der Besprechungen. Stadtrat Waidelich (SPD) weist auf den krassen Unterschied der Zuteilungen auf die Zulagekarten hin, wovon auf die von der 1. Kategorie in letzter Zeit fast nichts abgegeben wurde. Einem weiteren Bericht ist zu entnehmen, daß die Zahl der Krankenzulage-Empfänger nunmehr auf über 1000 angestiegen ist. — Der sich anschließende nichtöffentliche Teil der Sitzung mag unseren Stadtvätern nicht wenig Sorge gemacht haben. Erst gegen 2 Uhr nachts gingen sie nach Hause. -e.

Wildbad. — Der Kampf um den Ziegenbock ist nunmehr zu Ende. Die SPD-Fraktion, die die Anschaffung eines bezw. zweier weiterer Böcke für die Ziegenbockhaltung mit der Begründung ablehnte, daß im Haushaltsplan 1947 bis 1948 nur 800 Mark für diesen Zweck vorgesehen seien, wovon bereits 450 Mark für einen gekauften Bock benötigt wurden, hat nun ihre Zustimmung zum Kauf von zwei Böcken gegeben. Schon hört man nun überall in den Ställen die Ziegen meckern. Sie freuen sich offenbar darüber, daß unsere Stadtväter diesmal doch keinen „Bock geschossen" haben.

Calmbach. — Kartoffelkäfergefahr. Hier und in den umliegenden Gemeinden wurde beobachtet, daß bereits die zweite Generation des Kartoffelkäfers in der Entwicklung begriffen ist. Das Wetter scheint diese zweifellos noch zu begünstigen, so daß mit einem starken Befall der Kartoffelfelder gerechnet werden muß. Der Suchdienst nach Käfern, Eigelegen und Larven wird deshalb noch gründlicher durchzuführen sein als bisher.

Kulturelle Veranstaltungen der Woche

Calw: am 2. September die Operette „Der fidele Bauer" vom Stadttheater Pforzheim.

Bad Liebenzell: am 6. September Klavierabend von Meta Xoentsch, Bonn.

Neuenbürg: am 6. September „Der fidele Bauer" vom Stadttheater Pforzheim.

Unterreichenbach: am 6. September „Frau ohne Kuß" vom Stadttheater Pforzheim.

Wildbad: am 4. September ein Wiener Operettenabend vom Städt. Orchester Wildbad.

Wieder Bürgermeisterwahl

Kandidat der CDU: Reg.-Inspektor Neuburger-Wildbad

Wildbad. — Herr Gouv. Frénot bekundete durch seine Anwesenheit bei einer Aussprache mit dem Gemeinderat u. den Vertretern der pol. Parteien, welch großes Interesse er der Neubesetzung des freigewordenen Amtes entgegenbringt. In seiner Ansprache wies er eindringlich auf die Notwendigkeit hin, einen geeigneten Stadtvorstand zu bekommen, zumal Wildbad einmal wieder eine Kurstadt werden müsse. Auf sein Befragen, ob eine kommissarische Besetzung oder eine freie Wahl gewünscht würde, einigten sich alle Anwesenden für eine freie, demokratische Wahl. Die CDU benannte als Kandidaten Reg.-Inspektor Neuburger von Wildbad, zur Zeit beim Landratsamt Calw, der durch seine bisherige Tätigkeit bewiesen hat, daß er den Anforderungen des schweren Amtes als Bürgermeister gewachsen wäre und von dem auch zu erhoffen ist, daß er den Kontakt zwischen den Dienststellen der Kreisstadt und Wildbad noch besser herstellen kann. Die SPD schlug Stadtinspektor Brachhold von hier vor. Diesem Vorschlag haben sich auch die Vertreter der KP angeschlossen. Nach Beendigung der Aussprache kündigte der Herr Gouverneur an, daß noch im Monat September eine demokratische Wahl durchgeführt werden soll. Die Bürger von Wildbad hoffen nun, daß dieser Wahlkampf in anständigeren Formen durchgeführt wird, als dies bei der letzten Wahl des Stadtvorstandes der Fall war. Einige sind gar so zuversichtlich und glauben, daß sich die Stadtväter und die Vertreter der Parteien doch noch auf einen der genannten Kandidaten einigen werden.

Calw. — Der Kreis Calw ist schuldenfrei. Unter dem Vorsitz von Landrat Wagner fand eine Tagung der Kreisversammlung statt. Kreispfleger Sternbacher gab die Aufstellung des Haushaltsplanes bekannt. Ein Ueberblick zeigte, daß der Kreis schuldenfrei ist und die finanzielle Lage im wesentlichen dieselbe ist wie im Jahre 1946. Die Kreisverbandsumlage wurde durch einstimmigen Beschluß der Kreisversammlung auch in diesem Jahre auf 900 000.— RM. festgesetzt.

Nagold. — Der Arbeitsmarktbericht des Arbeitsamts Nagold, der die drei Kreise Calw, Horb und Freudenstadt umfaßt, läßt erkennen, daß die Zahl der offenen Stellen im Juli gegenüber dem Vormonat angestiegen ist und zwar von 2634 auf 2763 Stellen. Arbeitskräfte werden gesucht vor allem in der Wald- und Forstwirtschaft, der Landwirtschaft, Metallindustrie, Holzindustrie, sowie für die Hauswirtschaft. Von 452 Arbeitsuchenden waren nur etwa 100 voll verwendungsfähig. Von den Ausgewiesenentransporten waren nur 26 Männer und 59 Frauen arbeitsfähig. Der Arbeitsmarkt wird wesentlich beeinflußt durch das Fehlen von Arbeitskleidung, Schuhen usw., sowie von der kritischen Ernährungslage.

Nagold. — Wieder Lehrerseminar. Das während des Krieges als Reserve-Lazarett eingerichtete Lehrerseminar soll nun wieder seiner ursprünglichen Bestimmung als Lehrerbildungsanstalt zugeführt werden, und zwar nicht, wie erst geplant, für Mädchen, sondern für Jungen. Die Wiedereröffnung wird jedoch erst nach Abschluß der Instandsetzungsarbeiten im kommenden Jahr erfolgen können.

Neuenbürg. — Verkehrswünsche. Das verkehrsmäßig besonders stiefmütterlich behandelte Enztal hat jetzt wenigstens an vier Tagen in der Woche eine Verbindung nach Herrenalb und über Wildbad nach Calw. So besteht die Möglichkeit, die Behörden in Calw aufzusuchen und den Anschluß an die von Calw aus fahrenden Züge zu erreichen. Allerdings ist auch diese Verkehrsmöglichkeit völlig unzulänglich.

Brief aus dem Kreis Freudenstadt

Freudenstadt. — Wer in diesen Spätsommertagen durch unsere schwer zerstörte Kreisstadt geht, sieht allenthalben die Arbeitsgruppen mit der Aufräumung beschäftigt. Die Lorenbahn führt mitten durch die Stadt und bringt den Trümmerschutt zu den Halden am Rande des Städtchens. Viele Einwohner haben sich freiwillig für diese Arbeit zur Verfügung gestellt, die Betriebe, die Behörden, die Schulen wirken mit, so daß die Aufräumung in der Tat wieder ein erhebliches Stück vorangekommen ist. Die Reichsstraße und die Langestraße sind Brennpunkte der Arbeit. Hier sind Fahrbahn und Gehwege vom Schutt befreit, und auch die Grundstücke selbst sind zum großen Teil mustergültig aufgeräumt. Mit der Trümmerbeseitigung in der zerstörten, historisch und künstlerisch so bedeutungsvollen Stadtkirche wurde ebenfalls begonnen. Es wurde in Aussicht gestellt, das Holz für die Bedachung der Ruine freizugeben und das Bauwerk überhaupt nach Möglichkeit zu fördern.

Neben der Aufräumung ist die Wiederaufbauplanung ein Hauptanliegen des Gemeinderats und der Stadtverwaltung. Ein bereits vor Monaten dem Ministerium vorgelegter Aufbauplan wurde abgelehnt. Inzwischen ist das Planungsamt der Stadt mit Oberbaurat Buck, einem gebürtigen Reutlinger, neu besetzt worden. Die Debatte über die Neugestaltung der Stadt, die bereits zu zahlreichen mehr oder weniger fruchtbaren Erörterungen geführt hat, ist auf's neue in Fluß gekommen durch die Vorschläge, die der neue Planungsamtsleiter dem Gemeinderat zu diesem Thema zu machen hatte. Sie sind noch nicht in das Endstadium des fertigen Entwurfs getreten. In zwei Gemeinderatssitzungen wurden sie bereits vorgetragen und an Skizzen erläutert. Es hat den Anschein, als träfe Oberbaurat Buck mit seiner Planung das, worauf es dem Gemeinderat ankommt und was auch die CDU-Fraktion des Rathauses stets in den Vordergrund gestellt hat: eine Wiederaufbauplanung unter Wahrung des alten Stadtbildes mit zeitgerechten Verbesserungen im Einzelnen und unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Leistungskraft der Abgebrannten und der Stadt selbst. Diesen Forderungen war bei den früheren Plänen nach Ansicht des Gemeinderats und der Bürgerschaft nicht genügend Rechnung getragen worden. Der Streit um das „Reichsstraßenproblem" — es wurde der Bau einer hochmodernen Verkehrsachse mit einer Fahrbahnbreite von 36 Metern in die Debatte geworfen — darf als beendet angesehen werden. Man wird die vorhandenen Straßenzüge korrigieren und modernisieren und damit dem Verkehrsbedürfnis der Kreis- und Kurstadt in der nahen Zukunft entsprechen. Dabei ist der Gemeinderat nicht so kleinlich, um fernere Zukunftsentwicklungen auf diesem Gebiet völlig zu übersehen. Man kann also sagen, daß die Wiederaufbauplanung sich nun dem Endstadium nähert. Die Abgebrannten warten mit Ungeduld auf den Tag, an dem der Plan vorgelegt und genehmigt werden kann. Denn davon wird es abhängen, wann die gegenwärtig noch bestehende Bausperre aufgehoben wird und mit dem Wiederaufbau tatsächlich begonnen werden kann. Vorerst bereitet die Frage der Baumaterialien und der Arbeitskräfte noch reichlich Sorge. Die Zuteilungen für die Kreisstadt sind völlig unzureichend; nicht einmal Bauholz steht der waldreichen Kurstadt zur Verfügung. Augenblicklich ist mit der Aufbereitung eines Windbruchs im Murgtal eine Holzquelle erschlossen, die hoffentlich einige Ergiebigkeit aufweisen wird. Auch hofft man durch die Werbung freiwilliger Arbeitskräfte für die heimische Ziegelei Bacher ein gewisses Quantum an Ziegeln und Backsteinen für die Abgebrannten regelmäßig freizubekommen. Außerdem sind seit längerer Zeit hiesige Firmen damit beschäftigt, Kunststeine aus dem Trümmerschutt herzustellen. Man sieht, der Hebel wird angesetzt, wo es nur immer möglich erscheint.

Was den Kreis Freudenstadt betrifft, so erscheint neben der Schwierigkeit der allgemeinen Ernährungslage das Verkehrsproblem am aktuellsten. Infolge der Zerstörung der Eisenbahnbrücken ist Freudenstadt ohne Bahnanschluß. Omnibusse, deren Verkehrsdichte durch Fahrzeug- und Reifenmangel äußerst beschränkt ist, bringen die Reisenden zu den Abgangsbahnhöfen Dornstetten (Richtung: Eutingen—Stuttgart), Lauterbad (Richtung: Schiltach—Hausach) und Baiersbronn (Richtung: Raumünzach—Gernsbach). Allein das ist nur eine Notlösung. Die Wiederaufbauarbeiten an der Lauterbadbrücke schreiten fort. Kürzlich konnte der erste Teil des eisernen Ueberbaus eingehoben werden. Man hofft, die wiedererstellte Brücke bis zum kommenden Frühjahr dem Verkehr übergeben zu können. In Grüntal und Aach, an der Strecke Freudenstadt—Dornstetten, wurden die jüngst unterbrochenen Reparaturarbeiten wieder aufgenommen. Hier aber wird es noch geraume Zeit dauern, bis man zu einem Abschluß kommen wird. Es fehlt an Arbeitern — entgegenkommenderweise hat die Militärregierung für die Wiederherstellung dieser Brücken zirka 150 Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt — aber auch an Arbeitskleidung und an der Ernährung. Trotzdem sind die Verkehrsfragen brennend für Stadt und Kreis Freudenstadt. Denn neben anderem ist die Wiedergewinnung einer günstigen Verkehrssituation unerläßlich, wenn die Kreisstadt wieder die Kurstadt werden will, die sie einst war. Ein neuer Aufstieg Freudenstadts hängt davon ab, den Weg zu diesem Ziel einzuschlagen. Dafür hat sich im neuen Landtag bereits der Abg. Wilhelm Baeßler (CDU) warm und nachdrücklich eingesetzt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die siebte Sitzung des Staatsministeriums

Tübingen. — Das Staatsministerium befaßte sich in seiner siebten Sitzung am 29. August 1947 mit verschiedenen Anregungen aus Berichten der Landratsämter. Der Landwirtschaftsminister gab einen Ueberblick über die Gestaltung der Ernährungslage im Ernährungsjahr 1947/48. Weiterhin beschäftigte sich das Kabinett mit Transportfragen. Ferner wurde an das akademische Auslandsamt der Universität Tübingen ein Zuschuß bewilligt. Es erfolgte die Stellenbesetzung bei Arbeitsgerichten. Beschlossen wurde schließlich, den Aufbauplan der Stadt Freudenstadt in einer besonderen Sitzung des Staatsministeriums zu prüfen. Im Anschluß hieran ist vorgesehen, bei einem Besuch von Freudenstadt eine Besichtigung an Ort und Stelle vorzunehmen.

Spruchkammer Württemberg-Hohenzollern

Tübingen. — Im Festsaal der Universität Tübingen wurde am 26. August die Spruchkammer im Lande Württemberg-Hohenzollern eröffnet. In Anwesenheit von Vertretern der Militärregierung und deutscher Behörden hielt Staatskommissar Traber eine Rede. Er stelle fest, daß nach der Rechtsanordnung vom 25. 4. 1947 eine weitgehende Angleichung des bisherigen Verfahrensrechts an die Direktive 38 des Kontrollrats stattgefunden habe und daß in Zukunft nach dieser Rechtsanordnung gearbeitet werde. Rückblickend erklärte Staatskommissar Traber, daß die politische Säuberung, wäre es möglich gewesen, sie sofort nach der Kapitulation durchzuführen, verständnisvoller auch von den Schuldigen aufgenommen worden wäre. Jetzt, nach zweieinhalb Jahren, klammerten sich Tausende an die These vom „Recht auf den politischen Irrtum". Diese These halte er zwar für richtig, deshalb aber für falsch angewandt, weil die Schuldigen sich nicht irgendeiner Partei, sondern einer Bewegung eingereiht hätten, die Gewalt, Terror, Lüge, Leugnung jeder persönlichen und Gewissensfreiheit als Mittel für das Erreichen ihrer Ziele erkoren hatte. Die ehemaligen Parteigenossen hätten sich zu verantworten, nicht weil sie sich politisch irrten, sondern weil sie die Moral vergessen hätten. „Man frage einen Nichtparteigenossen, warum er nicht in die Partei gegangen ist," sagte Staatskommissar Traber, „obwohl er dem gleichen Druck ausgesetzt war wie seine Zeitgenossen. Regelmäßig, ja beinahe ausnahmslos waren es sittliche, religiöse, weltanschauliche Gründe." Das Vertrauen zur politischen Säuberung stehe und falle mit der individuellen Behandlung jedes Falles. Ihr werde daher im Revisionsverfahren und bei allen neuen Fällen weitgehend Rechnung getragen werden. Staatskommissar Traber behandelte den Gang des jetzigen Verfahrens. Danach entscheiden die Spruchkammern auf Grund der ihnen vorgelegten Akten entweder ohne weitere Vernehmung des Betroffenen und ohne weitere Beweiserhebungen, oder aber erst, wenn es die Spruchkammern für notwendig halten. Die Spruchkammer legt ihre Entscheidungen dem Staatskommissar vor, der nach Bestätigung des Urteils die Veröffentlichung und Bekanntmachung an den Betroffenen veranlaßt.

Tübingen. — Für die Entnazifizierung sind in Südwürttemberg-Hohenzollern vier Spruchkammern vorgesehen. Zwei Kammern werden die noch zu erledigenden Fälle überprüfen, zwei Kammern bearbeiten die Revisionsverfahren.

Flüchtiger Mörder

Tübingen. — Bei einer Personenkontrolle in Geislingen/Steige wurden am 21. 8. 1947 ein Kriminalbeamter durch Schüsse getötet und ein weiterer lebensgefährlich verletzt. Die beiden Mörder wurden kurz darauf gestellt. Sie leisteten mit der Schußwaffe Widerstand. Dabei wurde einer der Täter erschossen. Der andere Mörder ist noch flüchtig. Er hat am 25. 8 1947 in Ulm einen weiteren Polizeibeamten durch Schüsse tödlich verletzt. Es besteht die Möglichkeit, daß der noch flüchtige Mörder auf französisch besetztes Gebiet übergetreten ist. Personalien: Mielke Walter, geb. 13. 12. 1927 in Herne/Westfalen, lediger Dreher. Personenbeschreibung: 171 cm groß, schlank, blaue Augen, blonde, lange, glatt zurückgekämmte Haare. Bekleidung: Ohne Kopfbedeckung, trägt dunklen oder auch hellgrauen Anzug, bläuliches Hemd, Schnürschuhe. Besondere Kennzeichen: Daumengroße Schußnarbe am Oberschenkel zwischen Hüftknochen und Knie. In seiner Begleitung befindet sich Szarmach Kurt, geb. 27. 11. 1928 in Danzig-Langfuhr, lediger Metalldrücker. Personenbeschreibung: 178 cm groß, kräftige Gestalt, schwarze Augen, schwarze, zurückgekämmte Haare, leichter Fällscheitel, starke schwarze Augenbrauen, rundes volles Gesicht, spricht nach der Schrift. Bekleidung: Lange Hose mit Aufschlag, Farbe ähnlich einer amerikanischen Militärhose, nur etwas grünlicher, einreihiger schwarz-blauer Rock, braune Halbschuhe, Größe 43, trägt Siegelring aus Silber mit den Buchstaben W. S. Besondere Kennzeichen: Narbe nach Blinddarmoperation. Vermutlich werden die beiden versuchen, sich andere Ausweispapiere zu verschaffen. Die Bevölkerung wird um Mitfahndung gebeten und ersucht, sachdienliche Beobachtungen der nächsten Polizeidienststelle mitzuteilen.

Jetzt auch Reichs- und Volksdeutsche

Baden-Baden. — Die französische Kommission, die verschleppte Personen zum Arbeitseinsatz für Frankreich anwirbt, nimmt nun auch Reichs- und Volksdeutsche an, wenn diese sich verpflichten, einen einjährigen Arbeitsvertrag abzuschließen, der das gleiche Recht wie französischen Arbeitern gibt. Am 24. Juli wurde in Germersheim ein solches Werbebüro für Reichs- und Volksdeutsche eröffnet. Der Andrang ist so groß, daß drei Durchgangslager in Donaueschingen, Kaiserslautern und Osthofen errichtet wurden, wo die Voruntersuchungen auf den Gesundheitszustand stattfinden. Für die verschleppten Personen in der französischen Zone besteht eine Kommission in Freiburg-Haßlach, in den nächsten Tagen wird auch in Karlsruhe, in der amerikanischen, britischen Zone und im französischen Sektor von Berlin eine Kommission tätig werden, die verschleppte Personen bis zu 35 Jahren für Frankreich anwirbt. Von 467 707 deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich haben bis jetzt nahezu 90 000 Gefangene die Absicht, in Frankreich als freie Arbeiter zu verbleiben. Vielleicht wird sich diese Zahl noch deshalb erhöhen, weil in der nächsten Zeit wegen der Transportschwierigkeiten nicht wie vorgesehen 20 000 sondern nur 10 000 Kriegsgefangene monatlich heimgeschafft werden können. Die meisten Gefangenen, die als freie Arbeiter in Frankreich verbleiben wollen, äußerten den Wunsch, ihre Familien nachkommen zu lassen, was ihnen ausnahmslos zugesagt wurde.

Auslandsbriefe dürfen zwei Kilo schwer sein

Tübingen. — Das Gewicht für Briefe im internationalen Postverkehr Deutschlands wurde vom Alliierten Kontrollrat auf zwei Kilogramm erhöht. Das jetzt festgesetzte Gewicht von zwei Kilogramm stellt nach den Bestimmungen des Weltpostvereins die zulässige Höchstgrenze dar.

56 000 Mark gesammelt

Tübingen. — Die vom Württembergischen Wohlfahrtsbund veranstaltete Sammlung hatte ein Ergebnis von 56 000 Mark. Die Sammlung in Reutlingen und Vororten ergab 33 362 Mark. Im gesamten Gebiet der französisch besetzten Zone Südwürttembergs und Hohenzollerns wurde ein Gesamtergebnis von einer halben Million erreicht.

Erfassung von Vermögenswerten

Das Finanzministerium in Tübingen gibt bekannt, daß Schulden gegenüber früheren öffentlichen Rechtsträgern aus Preisrückgewähr nicht von Stellen außerhalb des Landes Südwürttemberg-Hohenzollern mit schuldbefreiender Wirkung eingezogen werden können. Es liegt zur Zeit ein Gesetzentwurf vor, der bestimmt, daß derartige Vermögenswerte durch amtliche Stellen des eigenen Landes erfaßt werden. Der Entwurf wird als Gesetz veröffentlicht werden, sobald die Genehmigung der Militärregierung vorliegt.

Kommenden Herbst finden wieder in allen Handwerksberufen Gesellenprüfungen für diejenigen Lehrlinge statt, welche in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1947 die festgesetzte Lehre beendigen. Die Anmeldungen sind bis spätestens 15. September an den zuständigen Kreisinnungsverband zu richten, der die erforderlichen Anmeldungen ausgibt.

Um zu vermeiden, daß die Schlachtviehablieferung in den Gemeinden des oberen Kreisgebietes von Lindau zu einer Abschlachtung von Kühen mit guter Milchleistung führt, wird zwischen den Viehbeständen des oberen Kreises und denen der Gemeinden am Bodensee ein Austausch von Schlachtkühen und Nutzkühen vorgenommen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Tribunal Sommaire Reutlingen

Gerichtsentscheidungen in Reutlingen und Tübingen bei den Terminen am 20. und 21. August 1947.

Sautter Fritz, Tübingen, Verschweigen seiner Zugehörigkeit zur SS, 1 Monat Gefängnis; Sprengler Rolf, Pfrondorf, Diebstahl, 4 Monate Gefängnis; Scheffler Heinz, Tübingen, Diebstähle, 1 Jahr Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe; Speidel Ruth, Tübingen, Diebstahl, 3 Monate Gefängnis; Deckarne Erich, Sulz, Diebstahl, 6 Monate Gefängnis; Bechthold Alfred, Tübingen, 1. Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung, 2. fahrlässige Körperverletzung, freigesprochen; Fritz Andreas, Balingen, Uebertretung der Verkehrsvorschriften, 25 Mark Geldstrafe; Wagner Georg, Reutlingen, Uebertretung der Verkehrsvorschriften, freigesprochen; Eisberger Leo, Wendelsheim, Uebertretung der Verkehrsvorschriften, 25 Mark Geldstrafe; Nill Jacob, Bodelshausen, Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung, 10 Mark Geldstrafe; Schmid Otto, Poltringen, Uebertretung der Verkehrsvorschriften, 25 Mark Geldstrafe; Haid Wilhelm, Pfullingen, Gehorsamsverweigerung gegenüber der Gendarmerie; Wehrstein Friedrich, Pfullingen, Verkehrsunfall, 50 Mark Geldstrafe; Schweinle Hans, Schelklingen, Gesetzwidriger Erwerb von Wehrmachtsgut, 1000 Mark Geldstrafe; Alber Gustav, Onstmettingen, schlechte Behandlung eines französischen Kriegsgefangenen, 1 Monat Gefängnis; Kolb Joseph, Obermarchtal, falsche Angaben im Fragebogen, 6 Monate Gefängnis; Biegert Karl, Ehingen, Verheimlichung und Unterlassung der Anzeige von Wehrmachtsgut, freigesprochen; Renz August, Heufelden, Verheimlichung und Unterlassung der Anzeige von Wehrmachtsgut, freigesprochen; Mall Karl, Ehingen, Verheimlichung und Unterlassung der Anzeige von Wehrmachtsgut, freigesprochen; Kneer Alois, Schelklingen, Verheimlichung und Unterlassung der Anzeige von Wehrmachtsgut, freigesprochen; Schwester Gabriele, Obermarchtal, Verheimlichung und Unterlassung der Anzeige von Wehrmachtsgut, freigesprochen; Gfroehrer Heinz, Ehingen, Zonenübertretung und Gebrauch von Fälschungen, 500 Mark Geldstrafe.

P. C. I. R. O. Suchdienststelle, Arolsen bei Kassel, sucht: Herskowitz Regina, 49 J., aus Lipese Chust; Janssen Betty, aus Düsseldorf; Jolmes Luzie, 40 J., aus Paderborn; Jud Elisabeth, Jüdin, 33 J., aus Heilsberg; Oppenheimer Ida, Jüdin, 52 J., aus Lodz; Karstad Frank, Norweger, 53 J., aus Sonnenburg, Brieg, Langenbielau; Kaiser Anna, 65 J., aus Weißensee; Kaiser Kurt, 27 J., aus Berlin-Weissensee; Kaiser Martin, 67 J., aus Berlin-Weissensee; Kemna Galina, 3[illegible]

SPORTBERICHTE

Fußball

Am Samstag tagte in Mainz der Sportausschuß der französisch besetzten Nordzone unter Leitung von Dr. Eckert aus Worms. Die Konferenz beschloß in geheimer Abstimmung, die Zahl der Zonenligavereine auf vierzehn zu erhöhen. Die Vereine werden sich wie folgt zusammensetzen: Acht bisherige Zonenligavereine, die drei Ersten der Ehrenliga Rheinland/Pfalz (Pirmasens, Gonsenheim und Andernach) und dem Landesligameister Saarbrücken. In Qualifikationsspielen werden die drei Landesligameister von Rheinhessen (Eisenau, Neustadt, Bad Neuenahr) und der Zweite der Landesliga Saar (Völkingen) auf neutralen Plätzen in Punktwertung gegeneinander spielen. Die beiden Ersten werden als 13. und 14. Verein in die Zonenliga aufsteigen. Die Spiele der Zonenliga werden am 28. September beginnen.

Ergebnisse der Freundschaftsspiele: Fortuna Freiburg — VfL Konstanz 9:0, Schramberg — VfB Stuttgart 1:7, Saulgau — Wormatia Worms 0:5, ASV Villingen — Sportverein Offenburg 4:2, Sportgemeinde Friedrichshafen — Ravensburg 1:0, Tailfingen — VfL Schwenningen 3:1, Auswahlelf Hegau — Eintracht Singen 1:4, Sportverein Emmendingen — Sportverein Kaiserslautern 3:3, VfL Stockach — Sigmaringen 2:4, Mengen — Biberach 2:7.

Der 1. FC Kaiserslautern war bei den Stuttgarter Kickers zu Gast und gewann das erregende Spiel mit 4:1. Das Ergebnis läßt einen Vergleich zu zwischen der Stärke unserer Zonenliga und der Süddeutschen Oberliga.

Eine nordwestdeutsche Fußballauswahl schlug am Samstag im Stadion Hannover die Mannschaft der britischen Rheinarmee „Boar" vor 30 000 Zuschauern mit 4:0, Halbzeit 1:0.

Ein Freundschaftsspiel Holstein-Kiel gegen Fortuna Düsseldorf wurde von Fortuna mit 3:2 gewonnen.

Im Endspiel des Fußballturniers der Studentenweltspiele schlug Frankreich in Paris Aegypten mit 3:2 Toren.

Die Tschechoslowakei schlug in einem Fußball-Länderkampf die polnische Nationalmannschaft 6:3.

Leichtathletik

Im Endergebnis der Studentenweltmeisterschaften siegten Frankreichs Studenten mit 133 Punkten vor der Tschechoslowakei mit 90 und Oesterreich mit 75 Punkten. Es folgen England, Schweden, Ungarn, Italien, Luxemburg, Schottland, Holland, Finnland, Dänemark, Belgien und Aegypten.

Bei den interalliierten Wettkämpfen in Freiburg holten sich die französischen Vertreter im modernen und militärischen Fünfkampf einen überlegenen Sieg gegen die Mannschaften aus Belgien, Holland und Großbritannien.

In wenigen Zeilen

Berlins Cricket-Spieler haben von den britischen Besatzungssoldaten viel gelernt. In dem Spiel gegen Royal Dragoons gelang es den Berlinern sogar, ihren Lehrmeister mit 98 Läufen zu schlagen. Der Berliner Parnamann erreichte mit 96 Läufen „ohne aus" sogar einen neuen Rekord.

•

Rüstig, rüstig!

In Trier wohnt ein Mann, der jetzt sechzig Jahre alt ist. Er heißt Paul Trappen. Schon als Schuljunge konnte er mit einem Arm 75 Pfund stemmen, heute aber glaubt er, im olympischen Dreikampf noch 700 Pfund zu schaffen. Nach dem ersten Weltkrieg wurde er Berufsathlet und zeigte seine Künste im Zirkus Holzmüller, wo er in den Vorstellungen mit den Füßen ein Brett drückte, auf dem zwanzig Personen saßen. Auf einem Gerüst stehend hob er aus den Schultern zwei schwere Ochsen im Gewicht von 41,28 Zentner und danach 32 Personen im Gewicht von 47,04 Zentner, womit er den bis dahin bestehenden Weltrekord von John Grün (41 Zentner) überbot. 1922 wurde Trappen wieder Amateur, gewann zwei Jahre später die Europameisterschaft und besiegte in der Olympiaausscheidung mit 765 Pfund den Münchner Straßberger. Als ehemaliger Berufsathlet konnte er jedoch an den Spielen nicht teilnehmen. Noch mit 50 Jahren erreichte er im Dreikampf das Gewicht von 790 Pfund.

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Vermählung zeigen an: **Günther Kalbitz, Anneliese Kalbitz** geb. Estermann. Rottweil, den 30. August 1947

Statt Karten. Wir haben uns verlobt: **Dr. med. Nora Schmid-Martiny, Dr. med. Victor Lanz.** Schramberg, 1. September 1947

VERANSTALTUNGEN

Rottweil, Evang. Gemeindehaus
Donnerstag, 4. Sept., 20.30 Uhr

WILLY ROSENAU
Bariton
singt Schubert
„Die schöne Müllerin"
und Balladen von Loewe.

Am Flügel: Professor Max Lang, Stuttgart

Karten im Zigarrengeschäft Schneider u. an der Abendkasse

Schramberg. Die Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung beginnen am Montag, 8. September, abends ½8 Uhr in der Schloßschule (Hinweis im redakt. Teil). Der Ortsbeauftragte der Handwerkskammer Reutlingen

STELLENANGEBOTE

Stenotypistin, perfekte. möglichst mit französischen Sprachkenntnissen, für möglichst sofort gesucht. Rottweiler Verlags- und Druckereigenossenschaft Rottweil a. N., Waldtorstraße 4

Lehrling oder Anlernling, der Interesse hat, das Schlosserhandwerk gründlich zu erlernen, findet geeignete Lehrstelle bei Hermann Oppermann, Schlosserei, Schwenningen/N., Oberdorfstr.

Köchin gesucht f. gutgehende Speisegaststätte in Schramberg. Kost und Wohnung im Hause. Familienanschluß. Angebote unter Nr. 201 an die Schwäb. Zeitung Schramberg, Berneckstraße 20

Kraftfahrer, zuverl., Holzgasfahrzeug, zum alsbaldigen Eintritt nach Rottweil gesucht Bewerbg. unter Nr. 17 an die Schwäb. Zeitung Rottweil, Waldtorstr. 4

Wo fehlt Hausfrau? Solche 42jähr., zuverlässig und vielf. m. lb 11jähr. Mädchen, eigenen Möbeln, sucht sof. neuen Wirkungskreis. Zuschriften u. 303 an Anz. Verm. Buchdruckerei Eisele, Wildbad

Arbeitskraft in Rottw. Geschäftshaus für alle vorkomm. Arbeiten und als Beifahrer geeignet zum sofortigen Eintritt, evtl. auch halbwöchentl. ges. Angeb. unter Nr. 20 an die Schwäb. Zeitung Rottweil, Waldtorstr. 4

Person, zuverl., die auch Freude am Garten hat, findet in Rottweiler Geschäftshaushalt ganz- od. halbtägige od. halbwöchentl., bei guter Entschädg. dauernde Beschäftigung. Zuschriften erb. unter Nr. 19 an die Schwäb. Zeitung Rottweil, Waldtorstr. 4

Haushalthilfe halbtags 3 bis 4 mal wöchentlich für kl. Privathaushalt gesucht. Angebote unter Z 21 an die Schwäb. Zeitung Rottweil, Waldtorstr. 4

Hausgehilfin, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, ehrlich und sauber in Geschäftshaushalt gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Gute Behandlung wird zugesichert. E. Ayasse, Metzgerei und Gasthaus zum Rößle, Gechingen Kr. Calw.

Stenotypistin, flott und zuverl. für Schriftleitung und Vertrieb sofort gesucht. Zuschriften mit Zeugnisabschriften an Schwäb. Zeitung, Geschäftsstelle Calw, Nonnengasse 18

Werbeleiter für größ. Bezirk zum sof. Eintritt gesucht. Vorzustellen bei C. Fr. Moerk, Calw, Nonnengasse 18

KAUFGESUCHE

Stangen, größeres Quantum, verschiedene Stärke, werden in Nähe Wildbads abgegeben. Zuschr. unter 301 an Anz. Verm. Buchdruckerei Eisele, Wildbad

Büro- oder Reiseschreibmaschine dringend gesucht, evtl. auch leihweise. Angebote an die Agentur der Schwäb. Zeitung Schwenningen Karl King, Buchhandlung, Bildackerstraße 13

TAUSCH

2 **Gespannreifen** m. gut Prof. 6.50 ×20 und 5.00×18 geboten. Gesucht: Autoreifen, 5,50×16 od. and. Angebote unter Nr. 16 an die Schwäb. Zeitung Rottweil, Waldtorstraße 4

Blumenkübel 1 od. 2, guterhalten, wer verkauft oder tauscht? Angebote an Dom, Rottweil, Kaiserstraße 31

Skistiefel, Gr. 41 gegen ebensolche oder Bergstiefel Gr. 42—43. Ang. unter Nr. 22 an die Schwäb. Ztg. Rottweil, Waldtorstraße 4

Ein- zwei Zi. m. Kochgel. (Notküche) auch Mansardenräume sucht junges Beamtenehepaar in Rottweil, Schwenningen od. Umgeb. Im Tausch können zwei möbl. Zimmer mit Küchenben. in Tübingen geboten werden. Zuschr. unter R P 114 bef. Ann.-Exp. Pieper, (14b) Rottweil/N.

Frauenwintermantel, schwarz, gut erh., im Tausch abzugeben. Ang. unter Nr. 23 an die Schwäb. Ztg. Rottweil, Waldtorstraße 4

Kinderbett, neuw., fahrb., mit Matratze 60/105 geb. Suche dreiteilige Matratze 90/190 od. guterhaltenen Bettrost. Zuschriften unter 304 an Anz. Verm. Buchdruckerei Eisele, Wildbad

HEIRATEN

Vertreter 34/1.67, kath. schlank, aufrichtigen Charakt. sehnt sich nach lb. einfachen Mädel (Vollwaise angenehm) m. gut. Charaktereigenschaften. Nr. 06 436. Der Wegweiser, Brief-Zentrale Biberach a. d. Riß, Postfach 132

Witwer, ohne Kinder, ohne Anhang, vermögend, eigenes Haus u. Ausstattung möchte sich wieder verheiraten mit Frl. oder Witwe (35 bis 50 Jahre), auch vom Lande erwünscht. Vermögen entscheidet nicht. Verschwiegenheit zugesichert und erwartet. Zuschriften unter Nr. 15 an die Schwäb. Ztg. Rottweil, Waldtorstraße 4

Kaufm. Betriebsleiter, 51 J., ev., 1,65 gr., vollschlank, dunkel, elegante Erscheinung, repräsentabel mit Ausst. und RM. 40 000.— bar sucht lb. nette Partnerin. Am liebsten Einheirat, jedoch nicht Bedingung. Huttenlauer, Eheanbahnungs-Institut, Inh. Lüdy, Stuttgart-W, Vogelsangstraße 9, Postfach 235

EMPFEHLUNGEN

Meine Praxis befindet sich in der Uhlandstraße 14. Franz Bopp, Rechtsanwalt, Schramberg

Dr. Herrmann, Zahnarzt, Rottweil, Königstraße, zurück

Werner Banholzer, staatl. gepr. Dentist, Rottweil-Altstadt, ab 2. September wieder Sprechstunden. Wochentags 9—11 und 15 bis 18 Uhr, außer Montag und Samstag

Haararbeiten (naturell) sämtliche Anfertigungen. Roman Unterkofler, Rottweil, Glüthergasse 12. Kaufe laufend ausgekämmtes u. Schnitt-Haar zu den höchsten Tagespreisen.

Geschäftsverlegung. Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein optisches Spezialgeschäft am Dienstag, den 26. August 1947 im Hause Hauptstraße 48 (Damensalon Josef Mußler) neu eröffnet habe. Otto Lehmann, Optikermeister, Schramberg

Geschäftsübergabe. Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich ab 1. August meine Küferei und Mosterei an Küfermeister Raible übergeben habe. Für das langjährige Vertrauen sage ich herzlichen Dank und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Franz Imhof.

Geschäftsübernahme. Ich habe die Küferei u. Mosterei Franz Imhof übernommen und bitte die Einwohnerschaft v. Rottweil um ihr geschätztes Wohlwollen. Geschäftseröffnung: 1. September 1947. Alfons Raible, Küfermeister.

TIERMARKT

Ziege, 6 Monate alt, gegen Heu. Angebote an die Agentur der Schwäb. Zeitung Schwenningen Buchhandlung Karl King, Bildackerstraße 13

3 junge Gänse auf dem Tauschweg abzugeben. Alfred Hils, Flözlingen

Zugochse, 11—14 Ztr., zu kaufen od. im Tausch geg. 1 Ochsen, 17 Ztr. od. 1 Kuh gesucht. Gleichzeitig wird Stroh zu kaufen ges. Pius Keller, Stetten o. R.

HERMANN HÄBERLE
Schramberg
Holz- und Kohlenhandlung, Tankholz
Lager: Am Hammergraben 10
Wohnung: Lauterbacher Str. 46

FUSSPFLEGE-PRAXIS
Brunhilde Helber, Schramberg, Oberndorfer Str. 46 (gegenüber dem Kino)
Montag bis Freitag: 9—12 Uhr und 15—19 Uhr. Im Interesse der Patienten ist Voranmeldung erwünscht.

RADIO-SCHUHMACHER
Schramberg, Telefon 444
Erstes Fachgeschäft am Platze

Kath. Stadtpfarrkirchenchor „St. Maria" Schramberg
Sonntag, 7. September 1947, nachmittags ½3 Uhr
in der Stadtpfarrkirche zu Schramberg

KIRCHENMUSIKALISCHE AUFFUEHRUNG
mit Werken von W. A. Mozart, J. S. Bach und Anton Bruckner.
Darunter die „e-moll-Messe" von Bruckner

Mitwirkende:
Helene Arnegger, Sopran, Schramberg
H. G. Seibt, Orgel, Schiltach
Blasorchester des Symphonieorchesters Reutlingen
Streichorchester Kräutle, Schramberg
Kath. Kirchenchor „St. Maria", Schramberg
Leitung: Chormeister Walter Pfundstein

Eintrittspreise: RM. 4.—, 3.— und 2.—.
Kartenvorverkauf: Buchhandlung Würz

Schwäbische Zeitung

Die nachstehenden Geschäftsstellen nehmen Anzeigen und Zeitungsbestellungen an:

Rottweil:
Rottweiler Verlags- und Druckereigenossenschaft (vormals Schwarzwälder Volksfreund) Waldtorstraße 4 — Telefon 322

Schwenningen:
Karl King, Buchhandlung, Bildackerstraße 13, Telefon 410

Schramberg:
Buchdruckerei Straub (vormals Schwarzwälder Tagblatt) Berneckstraße 20 — Telefon 308

Oberndorf:
Buchhandlung Deisel
Bahnhofzeitungsvertrieb (Elbe Pressedienst) Talstraße 1

Calw:
Geschäftsstelle der „Schwäbischen Zeitung", Nonnengasse 18

Wildbad:
Buchdruckerei Eisele

In den Landgemeinden wende man sich an die **örtlichen Agenturen**

Bestell-Zettel

Hiermit bestelle ich ab _____ die Schwäbische Zeitung. Monatlicher Bezugspreis RM 1.70. Zustellung ins Haus durch Träger.

_____
(Name)

_____
(Beruf)

_____
(Ort und Straße)

Datum _____ _____
(Unterschrift)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw